



Vogelwelt in Neu-Isenburg 1. Teil HÄUFIGE VÖGEL

Noch hat Neu-Isenburg eine ausreichende Vogelwelt - die allerdings abnimmt, wenn sich extrem gepflegte Gärten und Kiesflächen vor den Häusern ausbreiten. Auch exotische Pflanzen, deren Früchte für Vögel nicht verwertbar sind, sorgen für Artenarmut. Deren Blüten und Blätter sind für unsere Insekten nicht förderlich, und somit entfällt für die Insekten fressenden Vogelarten ebenfalls die Nahrungsgrundlage. Selbst Körner- und Beeren fressende Vögel füttern ihre Brut anfangs fast immer mit Insekten. Sinnvoll sind im Garten gebietseinheimische Gehölze und Stauden, die sich anbieten für Nahrung, fürs Brüten, als Singwarten und als Versteckmöglichkeiten für unsere gefiederten Freunde.

Amsel

Amseln haben gelernt versteckt zu brüten, als Elstern und Rabenkrähen in den 80er Jahren in die Städte zogen. Ältere Isenburger können sich noch an offen einsehbare Nester im Balkonkasten erinnern. Früher



machten Amseln meist 2 Bruten im Jahr, heute sind es oft 4. Wenn die Nester ausgeraubt werden, was gelegentlich auch Eichhörnchen und Spechte machen, wird sofort andernorts neu gebrütet. Da Amseln sich viel von Regenwürmern ernähren, profitieren sie von Rasenflächen. Ihre Jungen sind Nestflüchter. Sie verlassen das Nest lange, bevor sie fliegen können, und verteilen sich hopsend in der Umgebung. Sie werden dann weiter von den Eltern versorgt. Das macht sie für Katzen aber sehr oft zur Beute. Besonders im Winter und Frühjahr finden sie scharrend ihre Nahrung im liegengebliebenen Laub. Das sollten wir ihnen, wenn schon nicht auf dem Rasen, so wenigstens unter den Büschen lassen
Bild: Amsel in Beeren (alle Bilder NABU-Ortsgruppe)

Hausperling

Sie waren überall in den Städten und brüteten unter den Dächern. Heute sind die Häuser hermetisch geschlossen, und die Hauswände bieten mit ihrer dichten geschlossenen Wärmeisolierung keine Löcher mehr, in denen man nisten kann. Daraus entstand Wohnungsnot! Die kann man etwas mildern durch Sperlingskästen unter dem Dach. Aber es gab schon immer auch seltenere Gruppenbruten in dichten ausgewachsenen Sträuchern. Nach einem starken Rückgang der „Spatzen“ scheint sich jetzt wieder eine geringe Zunahme abzuzeichnen. Sie sind gesellig und brüten gern zusammen. Das Wort Dreckspatz kommt von ihrer grau-braun-dreckigen Farbe. Sie sind sehr reinliche Vögel, die mit Wonne baden und das sogar genüsslich in staubiger-sandiger Erde tun, um Federparasiten zu vertreiben.

Hausperling sammelnd fürs Nest



Rotkehlchen

Sie sind die Zierlichen unter den Vögeln. Ganz grazil erscheinen sie sofort, wenn Gartenarbeiten gemacht wurden, und holen sich Würmchen, Spinnchen, Larven, kleine Schnecken und Käfer, die dann offen daliegen. Dabei sind sie gar nicht einmal sehr scheu und kommen sehr nah. Aber ebenso gern fressen sie Beeren, wie zum Beispiel Holunder. Im Winter, wenn *unsere* Rotkehlchen gen Südwesten gezogen sind und wir die nordischen Rotkehlchen hier haben, können sie sich auch von Sämereien und weichen Körnern ernähren. Wer z.B. Brombeeren im Herbst stehen lässt und erst im Frühjahr zurückschneidet, bietet den Rotkehlchen zwischen den halbtrockenen Blättern so manches Insekt, das sich für den Winter dorthin zurückgezogen hat. Rotkehlchen sind Nischenbrüter, sie mögen keine dunklen, geschlossenen Nistkästen, sondern brüten in Halbhöhlen.



Rotkehlchen singend

Kohlmeise

Kohlmeisen mit einem kohlrabenschwarzen Kopf und weißer Wange sind, wie auch ihre kleineren Schwestern, die Blaumeisen, regelrechte Wurmvertilger. Wer einmal Kohlmeisen beim Füttern beobachtet hat, kann ermessen, dass bei einem Meisenpaar und all seinen Nachkommen aus zwei bis drei Brutten über ein Jahr ca. 75 kg lebende Insekten vertilgt werden. Das wären 120 Millionen Insekteneier oder 150 000 Raupen, zum besseren Verständnis: ungefähr drei Putzeimer voll. Man hat beobachtet, dass Meisen Ihre Eiablage so einrichten, dass die Jungen zeitlich genau dann mit den kleinen grünen Raupen versorgt werden können, wenn die Raupen in Massen auftreten. Dazu muss der Blattaustrieb schon begonnen sein, denn dann fressen die Raupen die zarten Blätter. Später, wenn sie größer sind, sind sie zu hart und oft voll mit Abwehrstoffen gegen Fraßschädlinge. Dann sind die Raupen in ihrer Entwicklung durch. Kohlmeisenmännchen variieren wie andere Vögel ihren Grundgesang bzw.-ruf, um sich interessanter zu machen. Aus „sitz-i-da, sitz-i-da, sitz-i-da“ wird dann schon mal ein „sitzi-sitzi-sitzi“. Nisthöhlen mit 32 mm Lochdurchmesser helfen ihnen bei der Wohnungssuche, denn sie sind Höhlenbrüter. Ihre Jungen verlassen fast fertig und schon etwas flugfähig das Nest.



Kohlmeise

Blaumeise

Blaumeisen sind die kleineren Meisen mit hellblauer Kopfplatte. Will man ihnen bei Vorhandensein von Kohlmeisen einen Nistraum bieten, wählt man ein 28 mm großes Einschluftploch. Dort können größere Meisen lediglich mit dem Kopf hereinschauen. Da sie sehr leicht und geschickt sind, können sie auch an der Unterseite der Blätter hängen und so, wie in Neu-Isenburg beobachtet, die Miniermotten aus den Kastanienblättern herauspicken, die sich in der Blattschicht, von der Unterseite zu sehen, durch die Grünschicht fressen. Die ebenfalls aufgetauchten Walnussfliegen, die sich durch die grüne Außenschale dieser Nussart arbeiten und die Nüsse schwarz faulig werden lassen, werden auch von an den Nüssen hängenden Blaumeisen vertilgt. Somit stellt sich die Blaumeise den neu aufgetretenen Herausforderungen der Natur. Anpassung eben!



Junge- und fütternde Blaumeise

Buntspecht

Es sind die häufigsten Spechte in der Stadt. Sie können sich sehr vielseitig ernähren und sind geschickt darin, auch an scheinbar unzugänglichen Stellen auf der Unterseite von Ästen Nahrung zu finden. Ihre Zunge ist im Schlund regelrecht aufgerollt und kann weit heraus gefahren werden, um mit der harpunenartigen Spitze Schädlingmaden aus ihren Gängen zu holen. Sie machen immer wieder neue Brutkammern in dickere Bäume und hinterlassen so für andere Höhlenbrüter Niststellen.

Buntspecht benommen nach Flug gegen Fensterscheibe

Meist ist von ihnen nur das kurze „klicks-klicks“ zu hören, aber ihre Jungen können, besonders kurz vor dem Ausfliegen, einen heftigen, zeternden Lärm machen und so die Eltern antreiben. Spechte suchen im Frühjahr einen hohlen Baum, auf dem sie ihr weithin hörbares Trommeln verursachen, um ihr Revier abzustecken. In der Wilhelm-Leuschner-Straße suchte sich ein Specht dafür einmal eine alte wacklige Antennenstange aus, was weithin schallte. Ihr Hirn ist in Bändern aufgehängt und leidet bei solch heftigem Trommeln nicht.



Grünspecht.

Grünspechte sind auffällig große gelegentliche Gartenbewohner auf unseren Rasenflächen. Sie suchen mit ihrer langen Zunge im Gras nach Wiesenameisen. Diese Stellen kennen sie genau, sodass sie sogar im Winter bei geschlossener Schneedecke punktgenau dort landen, den Schnee wegscharren und mit ihrer langen klebrigen Zunge tief unten Ameisen und deren Puppen herausholen. Sie beuten solche Ameisennester aber nicht aus, denn sonst verlören sie ihre Nahrungsreserven. Auch an stehengelassenen morschen Ästen oder Stämmen suchen sie nach Schädlingen im Holz. Im zeitigen „Frühling ist ihr Ruf weithin zu hören. Ein Lachen: Klyy-klyy-klyy“.



Grünspecht an Wiesenameisen

Heinz Kapp